

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

im Gegensatz zu dem zerwühlten Nachbarland. Ich schritt flott aus, wozu mich auch das Feuer aufforderte, das der Engländer seit dem frühen Nachmittag auf Batteriestellungen vor und hinter der Bahnlinie legte, die sich aber in ziemlichem Abstände vom Bahndamm befanden. Ich mochte so eine gute Viertelstunde „getrabt“ sein, als sich das Feuer fühlbar näher schob. Die Batteriestellungen lagen hier dem Bahndamm näher, und damit wuchs auch für mich die Unbehaglichkeit des Weges. Der Bahndamm machte bald eine Biegung, die noch halb von Buschwerk verschleiert war. Kaum hatte ich aber diesen grünen Vorhang zerteilt, als sich mir ein böses Bild bot. Zuwörderst war der Damm selbst auf etwa 200 Meter hin verschwunden. An seiner Stelle befand sich eine Masse von wüsten Erdlöchern, Pfützen, zersplitterten Bäumen und auseinandergebogenen Schienen. Überdies lehnte an der rechten Seite des Dammes eine unserer Batterien, die gerade unter

troffen, das nun sprühend und tosend aufflog. Dicke Brocken fielen auf den Bahndamm. Hier gab es keinen Augenblick Zögern. Ich mußte mich links hinter dem Bahndamm decken. Glücklicherweise war dort frische, grüne Wiese. Mit einem Satz war ich unten. „Glück — glückglück,“ sagte die Wiese, und ich stand bis zum Knie im Schlamm. Der grüne Überzug hatte getrogen: es war Sumpf darunter. Heraus mußte ich um jeden Preis, denn ich fühlte, wie ich allmählich tiefer glitt. Also versuchte ich ein paar herzhaft Schritte nach vorwärts. Aber zunächst brachte ich nicht einmal mehr die Knie aus dem zähen Teige, im Gegenteil: ich sank bis zu den Hüften ein. Dazu verlegte der Tommy plötzlich sein Feuer wieder weiter nach links, und unaufhörlich krachten noch die Entladungen des auffliegenden Munitionslagers. Ich war gefangen. In dem Sumpfe versank ich strichweise, und war ich nicht binnen zehn Minuten verschwunden, dann machte wohl eine englische Granate oder der Splitter einer



Ungarische Kavallerie wird von der rumänischen Bevölkerung auf dem Marsch ins Gefecht mit Lebensmitteln beschenkt.
Aus den Kämpfen beim Ditozpaß und bei Soveja; Frontgruppe: Erzherzog Joseph, Armeec: Generaloberst v. Mohr.
Nach einer Originalzeichnung von M. Sedek.

heftigem englischem Feuer lag. Jedes Geschöß, das zu weit ging — und viele taten dies —, klatschte entweder in den Sumpf oder fuhr in den Bahndamm.

Ich mußte also links hinauf, wo das Gelände ganz allmählich anstieg. Aber auch dort gab es zunächst einen sumpfigen Bodenstreifen, und auf dem Höhenrücken selbst standen Batterien von uns in lebhaftem Feuer. Es war demnach am Ende doch das Geratenste, wenn ich versuchte, mich an der linken Seite des Bahndamms hinüber- und an der beschossenen ersten Batterie vorbeizuschlängeln. Ich glitt aus den Büschen heraus und überwand zunächst auf Resten des Dammes den Sumpf, kam dann an dem noch erhaltenen Ende wieder hoch und ging an der linken Seite weiter. Das Glück schien mir hold zu sein, denn der Tommy feuerte plötzlich einzig auf die Batterien auf dem Höhenrücken, schonte also die nahe Batterie rechts von mir. Schon hatte ich diese ein Stückchen hinter mir und wollte gerade aufatmen, da — ein Aufschlag in die Batterie — eine turmhohe Erd- und Rauchsäule — und dann ein wahres Feuerwerk. Kein Zweifel: der Schuß hatte ein Munitionslager ge-

deutschen aus dem brennenden Lager ein schnelleres Ende. Einen Augenblick lang lähmte mir diese Erkenntnis Denkmögen und Glieder. Ich sah nur um mich, ob nicht irgendwo jemand käme, den ich um Hilfe anrufen könnte.

Aber gerade mein Umschauen zeigte mir eine Rettungsmöglichkeit. Halb rechts hinter mir lag, vom Bahndamm heruntergeweht — Gott weiß, wie er erst dahinauf gekommen sein mochte! — ein mächtiger Baum mit noch ziemlich frischen Blättern an den starken Ästen. Die Wurzeln, zum Teil noch mit Erdreich behangen, lagen auf den Bahngleisen. Vielleicht konnte ich mich an einem der Äste auf den Bahndamm ziehen; denn immer noch besser, von einer Granate zerrissen zu werden, als elend im Sumpf zu ersticken. Um aber den Ast zu fassen, mußte ich etwa zwei Schritte halbrechts rückwärts tun. Wie mir dies gelang: ich kann es nicht sagen. Ich habe mich wohl mehr diese Strecke geschoben, als ich geschritten bin. Der schwarze Teig hatte sich dabei bis über das Koppel gedrängt. Da endlich gelang es mir, einen Zweig zu erfassen. Griff für Griff hob ich mich an ihm empor. Langsam, mühsam — der